

Ausgabe: 03/2010 März/April

Auf der Buchmesse

Am 17.3.2010 waren wir (6 Reporter eurer Miniauwaldzeitung) unterwegs auf der Leipziger Buchmesse. Es war sehr sehr sehr aufregend und interessant. Hauptsächlichlich waren wir in Halle 2, dort waren die Kinderbuch- und die Comicstände. Mit vielen Fragen im Kopf und auf unserem Zettel gingen wir los, um die Leute an den Ständen sowie die Besucher zu interviewen.

„Welche Halle gefällt Ihnen am besten?“, „Was lesen Sie am liebsten?“, „Sind Sie das erste Mal hier oder waren Sie schon auf der Buchmesse?“ oder „Was machen Sie hier?“ Beni: „Es ist mir am Anfang sehr schwer gefallen, die Leute zu interviewen, aber mit der Zeit ging es immer besser!“ Die meisten waren ganz nett und haben geantwortet, aber es brachte auch die ein oder andere Pleite mit sich, als die Leute einfach weitergegangen sind.

Wir haben gemerkt, dass es manchmal ganz schön schwierig ist Reporter zu sein.

Antonia, Charlotte, Chaltu: „Wir waren an so einem Stand, da gab es ein Buch, das hieß Geisterreiter. Dann haben wir den Mann am Stand gefragt, ob ihm das Buch selber gefällt? Darauf antwortete er: „Ja natürlich, ich bin der Schriftsteller!“ Und er hat gelacht. Dann waren wir an einem Stand von „Was ist was?“ und da stand die Quasselkiste, eine Box, da kann man reingehen. Drinnen ist eine Kamera eingebaut und ein Mikrofon. Erst gingen die Mädchen in die Kiste. Wir mussten irgendwas sagen, das erste was uns einfiel war Oberbürgermeister. Wir haben einen Satz daraus gemacht und der klang dann lustig. Wir haben gelacht und darauf hinging alles viel einfacher. Die Jungs haben Sportschau gemacht. Als erstes haben wir gesagt, hier ist die Sportschau im Ersten. Heute kommt das Spiel: Deutschland gegen England. Den Rest könnt ihr im Internet sehen (müssen



INHALT

Seite 01-02:

Bericht von der Buchmesse

Seite 03-05:

Interview mit Paul Maar

Seite 05:

Buchlesung "Die Bar Bolzbande"

Seite 06-8:

Geschichtenseite

Seite 09:

Neues aus dem Hort

Seite 10: Briefkasten

Seite 11-12: Buchvorstellungen

Seite 13: Berufe von unseren Eltern

Seite 14-16: Witze, Comic, Rätzel

unsere Eltern nur noch eine Einwilligung unterschreiben, sonst dürfen die das nämlich nicht einfach ins Internet stellen).

Wir haben die Leute von Radio Blau interviewt und haben gefragt, „Was macht denn ein Radio auf der Buchmesse?“ Radio Blau: „Wir machen Angebote für Kinder und Jugendliche, die können hier Aufnahmen machen, so wie ihr das gerade tut und wir leihen ihnen Aufnahmege­räte aus und zeigen ihnen das Schneiden von Radiobeiträgen.“ Antonia: „Können wir auch einmal eine Radiosendung machen?“ Radio Blau: „Das wäre im Prinzip machbar, da müsst ihr mal einen Termin machen und dann laden wir euch ins Studio ein.“ **Mitten in der Halle stand ein großer Bus.** MAZ: „Was ist denn das für ein Bus und was findet hier heute so statt?“ Theaterbus: „Das ist der Theaterbus des Theater der Jungen Welt. Hier im Bus finden heute verschiedene Lesungen der Autoren statt.“ MAZ: „Was macht ein Theaterbus sonst so?“ Theaterbus: „Der Bus fährt an verschiedene Orte, z.B. Kindergärten, Schulen oder Stadtfeste und dort wird dann im Bus Theater gespielt. Es gibt verschieden Stücke, die extra für diesen Bus gemacht worden sind. Es passen ungefähr 30 Zuschauer in den Bus. Wenn ihr wollt, können wir auch einmal zu euch kommen.“ Eine riesige Fläche in Halle 2 war

die **Comica­bteilung.** Hier war alles rund um das Thema Comics zu finden. „Ich fand gut, dass auf der Buchmesse so viele Mangafiguren rumlaufen.“ (Hannes W.) Einige von ihnen haben wir gefragt, aus welchem Comic sie sind und welche Figur sie darstellen. Sie waren echt nett und haben sich sogar mit uns fotografieren lassen. Wir haben auch manches geschenkt bekommen, dabei war aber auch echter Schnulli. **Wir haben Popkorn umsonst bekommen.** Wir haben an einem Stand unsere neuen Schultafeln gesehen. Ein Mann hat versucht zu erklären, wie sie funktionieren. Er hat es nicht geschafft. Deswegen haben wir ihm es erst einmal gezeigt wie es geht. Das war sehr lustig. Da wir uns selbst einen Stand bauen wollen, haben wir uns die Messestände einmal genauer angeschaut. 2 waren nur aus Pappe, das sah sehr witzig aus. Wir haben am Ende eine Frau von der Jugendpresse Sachsens getroffen. Eigentlich kannten wir sie gar nicht. Hannes hat „Herr Strelow“ gerufen und sie sagte: „Herr Strelow und viele Kinder, das kann nur die Miniauwaldzeitung sein.“ Sie hat sich sehr gefreut uns zu sehen und fand es super, dass wir auf der Buchmesse waren. Wir fanden es auch super! Die Buchmesse war sehr schön und ist zu empfehlen. Wir wollen nächstes Jahr wieder hingehen.



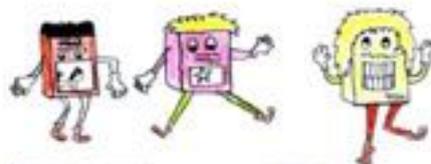
Die Fotos zeigen von oben nach unten die Quasselkiste, den Messestand der HGB, den Theaterbus, Clemens.

ein Mangamädchen, den Pappstand der Bauhaus Uni Weimar und Bildschirmfotos aus der Quasselbox, ...

Interview mit Paul Maar

Der Autor von "Das Sams" im Gespräch mit Robert und Hannes Wallenhauer

Am 20. März 2010 gegen 15:00 Uhr fand im Kinder- und Jugendkulturzentrum "Stötteritzer Spielkiste" in der Holzhäuser Straße 1 eine Buchlesung für Kinder mit Paul Maar, dem Autor des Buches "Das Sams" statt. Die Redakteure der Miniauwaldzeitung Hannes Wallenhauer (Klasse 2b) und Robert Wallenhauer (Klasse 4c) hatten Gelegenheit ein Interview mit Herrn Maar zu führen. Unterstützt wurden die beiden Redakteure durch die freie Fotografin Annemarie Ulke (Klasse 4 c).



Robert und Hannes beim Interview mit Paul Maar

SZ: Wie alt waren Sie als Sie das Buch "Das Sams" geschrieben haben?

P.M.: *Ha, da muss ich nachdenken, mein erstes Buch hab ich geschrieben 1968. Da war ich 30 Jahre alt. Und das Sams hab ich geschrieben, so 1972, da müsste ich also so ungefähr 34 Jahre alt gewesen sein.*

SZ: Wie sind Sie auf die Idee mit dem Sams gekommen?

P.M.: *Meine Hauptfigur war eigentlich gar nicht das Sams, sondern der Papa vom Sams, weißt Du wie der heißt?*

SZ: Herr Taschenbier?

P.M.: *Genau, Herr Taschenbier. Also ich wollte einen Menschen wie den Herrn Taschenbier in den Mittelpunkt stellen. Der ist sehr ängstlich, schüchtern, traut sich nichts, lebt sein Leben*

nicht. Und dem wollte ich eine Gegenfigur geben, die all das hat, was er nicht hat. Wenn er schüchtern ist, muss es frech sein. Wenn er ängstlich ist, muss sie mutig sein - die Gegenfigur. Wenn er wenig redet, muss er ständig Quatsch machen. Und so entstand das Sams, also hab ich mir dann überlegt, dass könnte das Sams sein. Dann brauchte ich noch 'nen Namen für diese Figur. Und dann kam ich durch die Wochentage drauf. Sonntag scheint die Sonne, Montag kommt Herr Mon, Dienstag ist Dienst - Herr Taschenbier, geht zum Dienst. Am Mittwoch ist Mitte der Woche, am Donnerstag donnert es, am Freitag hat Herr Taschenbier frei. Jetzt kommt der Samstag, jetzt überlegt er, was könnte es sein,

was könnte kommen und dann kommt er drauf, am Samstag kommt das Sams. So war die Idee geboren.

SZ: Wann ist das Buch "Das Sams" das erste Mal erschienen (verkauft wurden)?

P.M.: *Ich weiß nicht mehr ganz genau, ich glaube 1972 oder 1973. Jedenfalls haben da kaum eure Eltern schon gelebt. Es ist schon lange her.*

SZ: Wie schreiben Sie Ihre Bücher? Warten Sie bis Ihnen was einfällt und legen los oder setzen Sie sich diszipliniert jeden Tag an den Schreibtisch?

P.M.: *Ich setze mich diszipliniert an den Schreibtisch, wenn ich ein Buch schreibe. Jeden Morgen um 9.00 sitze ich am Schreibtisch. Und ich habe mal gesagt: "Meine Ideen*

Interview mit Paul Maar

Der Autor von "Das Sams" im Gespräch mit Robert und Hannes Wallenhauer



Hannes Wallenhauer, Robert Wallenhauer, Annemarie Ulke

wissen schon ganz genau, dass sie morgens um 9.00 zu kommen haben." Also man muss dabei bleiben. Man muss nicht denken, ach heute ist so'n schönes Wetter, da geh ich ins Freibad oder ins Kino. Wenn man ein Buch schreibt, muss man dabei bleiben und mit jedem Tag kommt man immer tiefer in die Geschichte rein. Also setz ich mich jeden morgen an den Schreibtisch und schreibe 3, 4 Stunden, geh dann spazieren, damit mir noch was einfällt. Und am Nachmittag schreibe ich dann vielleicht noch einmal 3 Stunden.

SZ: Waren Sie jemals mit einem anderen Buch auf der Leipziger Buchmesse und wie gefällt Ihnen die Messe und die Stadt?

P.M.: Ich bin schon seit

ganz, ganz langem auf der Leipziger Buchmesse. Selbst als die Leipziger Buchmesse noch nicht an dem Ort war, wo sie jetzt ist, sondern mitten in der Stadt - da gab es auch mal 'ne Messe und 'ne Buchmesse. Und ich war zum Beispiel hier mit einem Gedichtband, der heißt: "Jaguar und Neinguar". Ich war hier mit einem Buch "Herr Bello und das blaue Wunder". Also ich war mindestens schon 8mal hier, auf der Leipziger Buchmesse.

SZ: Hatten Sie als Kind ein Lieblingsbuch?

P.M.: Ja. Es gab ein Buch, das hieß und heißt noch "Die Indianergeschichte". Es ist ziemlich unbekannt. Es ist eine Geschichte von einem Indianerjungen, der im Wald lebt und mit seiner Umgebung fertig werden muss, viel lernen muss.

SZ: Haben Sie auch noch Zeit für Hobbys und wenn

ja für welche?

P.M.: Ganz viel Zeit für Hobbys hab ich nicht, weil ich nicht nur schreibe, sondern - wie heute auch - vorlese. Und dann werde ich oft eingeladen - von Auslandsschulen. Da bin ich dann, das ist sehr schön, zum Beispiel 7 Wochen in Australien und lese dann in 3 verschiedenen Städten vor und dazwischen fahr ich mit dem Auto durch die Gegend und schau mir die Kängurus an.

Ähm, ein Hobby, was man als Hobby bezeichnen könnte: ich sammle alte Kinderbücher, und hab schon 'ne sehr große Sammlung an Kinderbüchern.

SZ: Hatten Sie früher auch eine Schülerzeitung und wie finden Sie die Idee?

P.M.: Ich war früher der Chefredakteur von unserer Schülerzeitung. Unsere Schülerzeitung hieß "Das

Paul Maar beim signieren von Büchern



Interview mit Paul Maar | Buchlesung im Sportbad

Pulverblättchen" und wahrscheinlich war meine Arbeit bei der Schülerzeitung auch ein bisschen der Grund, warum ich Schriftsteller geworden bin. Weil ich gemerkt habe, ich kann schreiben und das schreiben macht Spaß.

SZ: Was für drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

P.M.: 3 Dinge? Erstens meine Frau. Zweitens? ...also

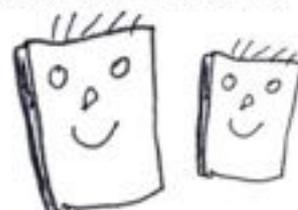
man darf nur ein einzelnes Buch mitnehmen? Ne dann würd ich wahrscheinlich ein Schweizer Taschenmesser mitnehmen, mit möglichst vielen Klingen und Schraubenziehern und Sägen und so was. Das wäre das Zweite. Jetzt muss ich überlegen. Das Dritte. Gar nicht einfach. Ich hoffe, ich habe dann, wenn ich auf 'ne einsame Insel komme, ein bisschen länger Zeit mich zu

entscheiden. Also. Naja, vielleicht einen Koffer voller Bücher.

SZ: Herr Maar vielen Dank für das Interview!

P.M.: Krieg ich denn auch ein Exemplar geschickt von euch? Von eurer Schülerzeitung? Damit ich mal sehe, was ich so alles gesagt habe. Ich lass euch meine Adresse da.

SZ: Wir versuchen es.



Buchlesung im Sportbad am Adler

Am 19.03.2010 ging die Klasse 4b zur Buchlesung ins Sportbad am Adler. Sehr ungewöhnlich für eine Buchlesung. Aber das Buch, was uns vorgelesen wurde, hieß die Bar Bolz Bande, der erste Teil. Wo es darum ging, das eine Beach Soccer Bande (Sand Fußball) sich für ein Turnier vorbereiten will. Aber dabei haben sie noch einen Neuzugang in der Mannschaft, den sie auch erst einmal testen müssen. Derik heißt er und verkauft sich im Training gut. Nach einem super Dribbling und super Schuss wurde sein Ball trotzdem von Mark, dem Torhüter der Bar Bolz Bande, gehalten. Aber er bekam ihn mit voller Geschwindigkeit auf die Nase. Autsch, das muss auf alle Fälle wehtun. Na ja, Mark sackte erst einmal in Ohnmacht. Nach ein paar Stunden wachte er in einem Raum auf. Dann kam ein Doktor rein, den er kannte. Das war der selbe Doktor, der auch bei seiner Verletzung am Bein da war, wo er mit seinem Fahrrad aus der Garage gedüst kam, und ihn ein Opel angefahren hat. Da war er sechs Jahre alt. Na ja, seine erste

Frage war erst mal, wie das passiert ist. Meine Güte, darauf wusste er zwar eine Antwort, aber er wollte nicht sein Team verraten. Was sollte er sagen? Wenn ihr wissen wollt, wie es weiter geht, dann könnt ihr euch das Buch kaufen und weiter empfehlen.



Der Geist im Puppenhaus

von Shirin Vogel, Robert
und Luise Reisel, Frau
Kühnast und Herr Strelow

Es war einmal vor langer langer Zeit, da gab es in einem weit entfernten Land einen König und eine Königin und die hatten 7 Töchter. 7 Töchter im Haushalt und die Königin dazu, das waren 8 Frauen! 8 Frauen die brauchten Kleidung, Kleider, Schmuck und Schminke und ein Puppenhaus. Da der König handwerklich sehr begabt war, war das überhaupt kein Problem. Er setzte sich insgesamt 77 Stunden hin und feilte und bohrte und schraubte und hämmerte und nach dieser Zeit war es vollbracht.

Ein Puppenhaus für 8 Frauen

stand auf dem Stubentisch. Und es durfte nicht das Licht fehlen! Das Puppenhaus hatte sieben



Zimmer, drei Schlafzimmer, ein Bad, eine Küche, einen Wintergarten und einen Korridor. Und es durfte nicht fehlen ein Ankleide und ein Schminkzimmer. Es hatte sogar

**EINEN
EIGENEN GEIST.**

Das Puppenhaus stand auf dem Tisch, alles war vorbereitet. Der König hatte es unter einem roten Samtvorhang versteckt, um es seinen Frauen zu präsentieren. Er lud sie alle per Einladung ein und dann war der große Tag da. Er sagte: „Liebe Kinder, liebe Frau, ich habe euch hier ein Haus gebaut, das ist so schön und so phantastisch, ich hoffe, dass es euch gefällt!“ Dann zog er an der goldenen Kordel, der Vorhang fiel und die Frauen sperrten die Augen auf! Ein großes Geschrei setzte ein und sie sagten: „Ein so wundervunderschönes Puppenhaus haben wir ja noch nie gesehen! Jedes Zimmer hat ja ein Fenster und Gardinen und Bommeln und Samt und Seide. Ach ist das Puppenhaus schön!“ Und es war weiß angestrichen und die Räume waren blau mit Sternen. Das Bad war weiß. So nun war der Vater genug gelobt worden und die Frauen beschäftigten sich mit dem Haus. Sobald sie die Tür von dem Haus öffneten und anfangen zu spielen, bewirkte der Geist aus dem Haus einen Zauber. Er zauberte und zauberte. Der Zauber bewirkte, dass die Frauen gar nicht

mehr aufhören konnten zu spielen. Sie spielten tagein, tagaus und gingen kaum zu Bett, sie aßen kaum noch etwas. Da sie aber vorher gut gefüttert waren, nahmen sie nach und nach ein wenig ab und wurden schlanker, aber sie hörten nicht auf zu spielen. Als der Königsvater das sah, wurde ihm angst und bange. Wie sahen die Frauen nur aus! Die Kleider schlackerten am Körper, die Wangen im Gesicht sind eingefallen, so dass man die Knochen durchsah! Die Frauen sahen überhaupt nicht mehr schön aus. Woran mag das wohl liegen? Bestimmt an dem neuen Puppenhaus! Auch der König sah echt verlottert aus, denn niemand wusch ihm mehr die Kleidung, niemand kochte ihm das Essen, denn das hatten früher seine Kinder gemacht. Da er ja so viele sind, hatte er immer ein wenig an der Dienerschaft gespart. Aber nun machte niemand mehr die Betten, es lüftete niemand und es räumte niemand mehr auf und die Zimmer waren ein Bild des Schreckens! Wer war dran schuld? Der Geist saß in dem Puppenhaus und lachte sich schreckig!

HAHAHAHA

es hat geklappt! Die Frau und die Kinder gehen nicht mehr zum König.

HIHIHIHI

alle bleiben bei mir und wir spielen und spielen und spielen und spielen.

Geschichten von Hortkindern für Hortkinder

DAS MACHT SPASS!

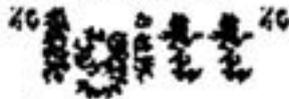
Der König dachte, ich möchte dass die Frauen damit aufhören, sonst mache ich das Puppenhaus kaputt! Und ich möchte, dass die Frauen endlich mal wieder etwas essen, denn sie werden ja immer dünner und dünner. Dünne Frauen kann ich überhaupt nicht leiden! Doch der Geist saß weiter in seinem Puppenhaus und hatte die Frauen gefangen mit seinem Spiel und seinem netten Wesen. Die Frauen kamen einfach nicht los! Es war so schön im Puppenhaus, dass sie einfach nicht gehen wollten. Endlich mal ein kleiner Junge, dachten die Frauen! (Der Geist war nämlich ein kleiner Junge!) Es war so schön mit ihm zu spielen und er ist so freundlich! Alles war wie im Traum. Und das spielen ging immer weiter und immer weiter und immer weiter und die Töchter und die Königin wurden immer dünner, immer dünner. Der König wusste sich keinen Rat mehr! Was soll ich nur tun, was soll ich nur machen, dachte er. Da las der König in einer Königszeitung den Artikel und eine Annonce von einer Heilerin. Der König ritt auf seinem weißen Pferd zu der Heilerin und sprach zu ihr: „Hallo!“ Die Heilerin fragte: „Was möchtest du, wie kann ich dir helfen?“ Der König erzählte von dem Puppenhaus und dem Geist, der seine Frau und Kinder im Banne hält. Da sagte die Heilerin: „Oh Gott, das klingt aber sehr schrecklich, wie konnte das nur passieren?“ Sie nahm ein riesengroßes, dickes Heilbuch und sie las und sie suchte verschiede-



ne Arzneien heraus und mixte und machte - am Ende hatte sie eine weiße Creme mit roten Punkten hergestellt. Der König ritt wieder zurück und sagte: „Alle Frauen kommt mal bitte her!“ Aber die Frauen hörten nicht. Sie spielten weiter und weiter und hörten nicht auf. Was soll ich bloß machen, jammerte der König. Der König sagte dann noch mal ganz laut: „Wenn ihr nicht kommt, zerstöre ich das Puppenhaus!“ Aber sie machten es nicht. Der König würde es trotzdem nicht tun, er sagte es nur, damit die Frauen kommen. Da ritt der König wieder auf seinem weißen Pferd zu der Heilerin und sagte: „Es klappt aber leider nicht, sie wollen immer noch nicht aufhören zu spielen!“ Da sagte sie: „Hast du überhaupt

die Creme genommen, die ich dir gegeben habe?“ da sagte er: „Oh man, das habe ich total vergessen! Ich habe versucht das mit lautem Gebrüll zu beenden aber das hat schon wieder nicht geklappt!“ Da sagte die Heilerin: „Pass auf ich habe hier einen Cremezerstäuber für dich, da musst du die Creme reinstecken und dann drückst du hier oben auf den Knopf und pfsch, dann dieselst du einfach alle ein und so bekommst du die Creme schon ordentlich verteilt!“ Dann ritt er wieder zurück zum Schloss. Sofort rief er seine Frauen. „Meine Töchter, meine Königin, kommt her zu mir! Ich etwas ganz tolles für euch mitgebracht!“ Die Frauen waren natürlich neugierig und sie kamen ganz schnell zum König. Der Kö-

nig sagte: „Schaut mal, ihr müsst genau hierher gucken!“ Er machte schum, schum, schum, schum und er zerstäubte die Creme mit dem Cremezerstäuber.



riefen die Frauen,

"Das ist ja ekelhaft!

Hätten wir nur nicht auf dich gehört! Na ja, dann gehen wir uns eben waschen und spielen weiter.“ Sie gingen sich waschen und beim waschen stellten sie fest, dass sie gar keine Lust mehr hatten zum Spielen. Aber da war das Gejammer groß. Der Geist im Haus war nun ganz alleine. Er weinte und heulte ganz herzerreißend huhuhuhu - ganz fürchterlich vor sich hin, so dass niemand mehr schlafen konnte im Schloss. Da wusste der König schon wieder nicht ein noch aus. Er musste unbedingt wieder zur Heilerin. Er sprach:

"Liebe Frau Heilerin,

ich habe ein ganz ganz ganz großes Problem. In meinem Haus, in meinem schönen Schloss ist ein unsagbarer Lärm. Der Geist heult und jault und flennt und lacht. Was soll ich nur tun, was soll ich nur machen?“ Die Heilerin dachte lange nach. „Ähm, ähm, vielleicht könnte ich dir wieder eine Creme geben, ach nein, einen Trank meinte ich. Ich habe mich bloß versprochen, er wird wohl in einem Tag fertig sein. Also morgen, komme morgen wieder, dann gebe ich ihn dir.“ Der König sagte „OK! Dann reite ich jetzt wieder zurück zu meinen Frauen. Ich hoffe ihnen geht es langsam besser. Sonst bekomme



ich noch Kopfschmerzen und dann muss ich auch noch im Bett liegen, das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen! Ach du meine Güte!“ Er ritt wieder zurück zum Schloss und dort erzählten ihm die Frauen, dass es so traurig ist, das sie so schön mit dem Geist in dem Haus gespielt haben und das sie sich wünschten wieder dort zu sein oder wenn es nur irgendwie gehen könnte, dass der Geist irgendwie bei ihnen leben könnte. Das sie nicht in das Haus hinein müssten, sondern dass er die ganze Zeit um sie herum wäre. Aber da sagte der König, dass sie noch ein wenig warten müssen und dass die Heilerin ihm etwas versprochen hat, was aber noch nicht fertig ist. Also habt Geduld liebe Frauen! Am nächsten Tag ritt der König zu der Heilerin. Er sagte: „Guten Tag liebe Frau Heilerin ich bin da, du hast mir einen Trank versprochen.“ Die Heilerin holte eine grüne Flasche mit einem weißen Trank.

Sie sagte: „Ich habe ganz viele verschiedene Sachen hereingeführt. Du wirst schon sehen, er wird euch helfen!“ Mit der grünen Flasche in der Hand ritt der König wieder zu seinem Schloss. Er rief: „Liebe Frauen, liebe Frauen kommt her ich habe was für euch!“ „Was den?“ riefen die Frauen und kamen schnell her, denn sie waren sehr neugierig. Der König sagte: „Ich habe den Zaubersaft organisiert. Ihr könnt ihn trinken, dann geht es euch wieder besser! Hier!“ Er goss jedem etwas ein. Der Geist weinte, weil er nichts bekommen hatte. Da fiel dem König ein:

"Och Mensch, liebe Frauen, der Trank ist ja gar nicht für euch, sondern für den Geist, damit er wieder gesund wird."

Da nahm er den Frauen den Trank wieder weg, nahm einen kleinen Becher, füllte ihn mit dem Trank und stellte ihn in das Haus hinein. Der Geist trank und trank und es dauerte gar nicht lange und ihm ging es wieder besser. Die Frauen bettelten: „Lieber König, lieber Mann, lass uns bitte weiterhin mit dem Geist spielen, es ist sooooo schön mit ihm. Können wir den Geist nicht in unsere Familie aufnehmen?“ der König sagte: „Na ja, ich habe nix dagegen. Wenn der Geist nichts dagegen hat, können wir das machen. Wenn er was dagegen hat, können wir das nicht machen. Ihr könnt ihn ja fragen, ich räume derweile die Küche auf!“ Da gingen die Frauen zu dem Geist und sie fragten: „Lieber, lieber Geist, hörst

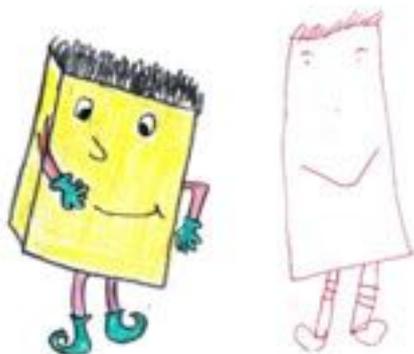
du uns?“ Der Geist antwortete: „Joahaha, joahaha!“, „Sag mal lieber Geist, wir haben so schön miteinander gespielt und wir wünschen uns noch so einen kleinen Bruder! Ja, hast du vielleicht Lust bei uns mit in der Familie zu wohnen?“ fragten sie. Der Geist antwortete: „Jahhhh, jahhhh, jaaaaaaah!!!“ Jetzt war die große Frage, wie bekommen wir das wohl hin? Da nahmen sich alle Frauen bei der Hand und luden den König noch ein und wünschten sich ganz doll, dass der Geist mit zur Familie gehörte. Sie sprachen alle gemeinsam: „Wir wünschen uns, das der Geist ab heute Paulchen heißt!“ Und der Geist lachte und lachte und lachte und es blitzte und donnerte. Das Puppenhaus platzte aus allen Nähten und mitendrinnen saß plötzlich ein Junge. Da war die Freude groß! Die Prinzessinnen jubelten:

„Wir haben einen Bruder!“

Wir haben einen Bruder!

Juhhhuuuu!“

Sie feierten ein Fest bis in die Nacht hinein! Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.



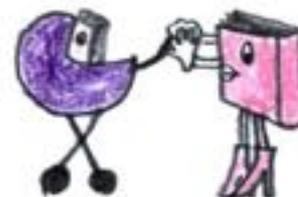
VIELN DANK!

Neue Computer für den Hort



Seit einiger Zeit stehen in unserem Erzieherzimmer mehrere Computer mit allem was dazu gehört und einige Laptop-Computer die uns für die Arbeit im Hort gespendet wurde. Die Firma ECG Erdgas-Consult GmbH hat dies über Herr Clayton, dessen zwei Söhne auch in unseren Hort gehen, möglich gemacht. Wir bedanken uns im Namen aller Kinder und Mitarbeiter des Hortes. Wir werden mit diesen PC's ein horteigenes Computerzimmer einrichten. Dadurch wird vielen Kindern die Möglichkeit gegeben ihre Computerkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Die Mini-Auwaldzeitung freut sich auch. Wir können nun auf

diesen Computern einen Großteil der Redaktionsarbeit erledigen. Das neue Computer / M.A.Z. Redaktionszimmer befindet sich dann auf der Hortetage dort wo bisher immer das Experimentierzimmer war. Da wir aber auch nicht auf die Experimente verzichten wollen, zieht das Experimentierzimmer ins Erdgeschoss in die ehemalige Werkstatt. Die zieht auch um! Aber dazu später mehr.



Postkasten

Briefe von Leserinnen und Lesern

Seit Wochen ist unser Briefkasten leer. Was ist nur los? Findet ihr unsere Zeitung nicht mehr gut? Oder findet ihr sie so gut das es schon gar nix mehr zu verbessern gibt. Habt Ihr etwa vergessen, dass es einen Briefkasten gibt? Sind vielleicht alle eure Stifte zerbrochen?...

HAAALLOOOOOOOOOO LESER UND LESERINNEN

schreibt uns bitte mal wieder... oder wir werden auf dieser Seite extra schwere Schulaufgaben draufsetzen. Robert: "Warum hab ich den Briefkasten eigentlich gebaut, mir tun immer noch die Finger weh vom Basteln."

BITTE, BITTE,
lasst den Briefkasten nicht verhungern! Schokolade und Bonbons passen da auch rein!

Eure Mini-Auwaldredaktion

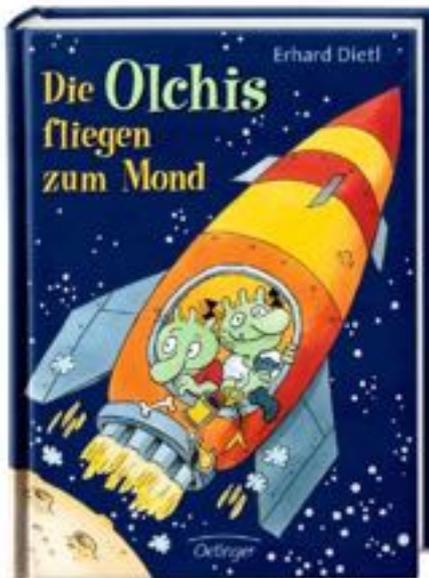


NIEMAD GIBT MICH FREI
ZUM ESSEN

Buchvorstellung für Leseratten

..und welche die es werden wollen

"Die Olchis werden Fußballmeister" von "Erhard Dietl"
eine Buchvorstellung von Hannes Wallenhauer



Ein Olchi hat Hörhörner. Er hört Ameisen husten und Regenwürmer rülpfen. Die Knubbelnase riecht gern Verschimmeltes und faulig Stinkendes. Olchi-Haare sind so hart, dass man sie nicht mit einer Schere schneiden kann, sondern eine Feile braucht. Olchi-Augen fallen gerne zu, denn ein Olchi ist stinkefaul und schläft für sein Leben gern, egal, ob es Tag ist oder Nacht. Olchi-Zähne knacken alles:

Glas, Blech, Plastik, Holz oder Stein! In Schlammputzen hüpfen die Olchis gern herum. Olchis freuen sich, wenn sie im Müll leckere Sachen finden. Sie essen und trinken am liebsten Scharfes, Bitteres und Ätzendes.

Ein Olchi wäscht sich nie. Daher stinkt er fein faulig. Fliegen lieben die Olchis, aber ihr Mundgeruch lässt die Fliegen oft abstürzen. Olchis sind stark. Einen Ziegelstein können sie 232 Meter weit werfen. In stinkigem Qualm fühlen sich Olchis besonders wohl. Auch Autoabgase atmen sie gern ein.

Nun zum Abenteuer der Olchis als Fußballmeister:

Was sollen die Olchis nur mit diesem alten Fußball anfangen, den die Olchi-Kinder auf dem Müllberg gefunden haben? Vielleicht mit einem leckeren Sößchen essen? Olchi-Opa weiß als Einziger, was man mit so einem Ball wirklich tut. Schließlich war er früher selbst mal Fußballspieler. Er schlägt seiner Familie ein Freundschaftsspiel gegen den 1. FC Schmuddelfing vor. Aber haben die Olchis überhaupt eine Chance gegen diese Profis? Mehr verrate ich Euch nicht, außer, es wird spannend und sehr lustig. Ihr solltet das Buch unbedingt lesen, am besten mit Eurer ganzen Familie und verteilten Rollen. Ihr werdet Euch kringeln.

Informationen zum Autor

Erhard Dietl (* 22. Mai 1953 in Regensburg) ist Autor, Grafiker und Liedermacher in München. Er studierte ab 1971 an der "Akademie für das graphische Gewerbe" und an der Akademie der bildenden Künste (München). Schon während des Studiums zeichnete er für Zeitschriften. Beiträge von Dietl brachten etwa das Zeit-Magazin, der Stern und Cosmopolitan, aber auch Kinderzeitschriften wie Spielen und Lernen, Sesamstraße und Yps. Seit 1981 schreibt und illustriert er eigene Kinderbücher und arbeitet auch als Illustrator für andere Autoren. Über 100 Kinderbücher von Erhard Dietl sind bereits erschienen. Besonders bekannt ist die Kinderbuchreihe der "Olchis", Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg.



Buchvorstellung für Leseratten

..und welche die es werden wollen

die „drei Fragezeichen“
eine Buchvorstellung von Robert Wallenhauer



Kurzbeschreibung

Bei der Buchreihe handelt es sich um drei Freunde die verschiedene Abenteuer bestehen und Kriminalfälle lösen.

Das sind die ???:

Name:

Justus Jonas

Alter: 10 Jahre

Adresse: Rocky Beach, USA

Was er mag: essen, lesen, unbeantwortete Fragen + Rätsel aller Art, Schrott

Was er nicht mag: wenn er Pummelchen genannt wird und für seine Tante aufräumen muss

Was er mal werden will: Kriminologe

Kennzeichen: das weiße Fragezeichen

Name:

Peter Show

Alter: 10 Jahre

Adresse: Rocky Beach, USA

Was er mag: Schwimmen, Leichtathletik, Justus und Bob

Was er nicht mag: für Justu's Tante aufräumen, Hausaufgaben

Was er mal werden will: Profisportler, Detektiv, 100 Jahre alt

Kennzeichen: das blaue Fragezeichen

Name:

Bob Andrews

Alter: 10 Jahre

Adresse: Rocky Beach, USA

Was er mag: Musik hören, ins Kino gehen, in Büchereien stöbern und Cola

Was er nicht mag: für Justus Tante aufräumen und Spinnen

Was er mal werden will: Reporter und Detektiv

Kennzeichen: das rote Fragezeichen

Ich kann Euch diese Buchreihe sehr empfehlen. Jeder Fall ist sehr spannend und ich habe schon 7 Bücher gelesen. Die Buchreihe unterscheidet sich in die „drei Fragezeichen / Kids“ für Leser ab 8 Jahren und eine Buchreihe für Leser ab 9 Jahren. Viele Bücher dieser Buchreihe sind auch bei www.antolin.de gelistet.

Informationen zur Buchreihe

Erschaffen wurde die Serie Anfang der 1960er Jahre durch den Journalisten und Autor Robert Arthur. Er war überzeugt, dass er aufgrund seiner Erfahrungen im Mystery-Bereich bessere Kinderbücher in dieser Thematik schreiben konnte als andere Jugendbuch-Autoren. Außerdem kannte er Alfred Hitchcock persönlich gut und kam auf die Idee, dessen Namen für die Serie zu verwenden, um Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Irrtümlich wurde deshalb eine Zeit lang angenommen, dass Hitchcock der Herausgeber oder Autor der Serie sei. Tatsächlich hatte Arthur lediglich die Lizenz erworben, Hitchcocks Namen zu verwenden. Hitchcock selber war für die Serie nie als Autor oder Herausgeber tätig. Er machte sich auf die Suche nach anderen geeigneten Autoren, die für eine Mitarbeit an der Serie in Frage kamen. Nachdem er am 2. Mai 1969 verstarb, übernahm ein ganzes Team von Autoren die Weiterführung der Serie.

Was machen Eltern?

Welche Berufe haben die Eltern unserer Kinder und was steckt dahinter

Interview mit Herrn Reisel

SZ: Wo arbeiten Sie?

Herr Reisel: Ich arbeite bei Main FM.

SZ: Wie lange arbeiten sie schon beim Radio?

Herr Reisel: Da muss ich mal ganz kurz rechnen. Rechnen muss ich den ganzen Tag. Ich habe 1994 angefangen, hier bei Radio PSR und seit dem arbeite ich bei verschiedenen Radiosendern. Also 1994 bis 2000 sind 6 Jahre und dann noch bis 2010 das sind 16 Jahre.

SZ: Ist das anstrengend?

Herr Reisel: Das ist eine schwierige Frage. Es ist in sofern nicht anstrengend, weil man nicht körperlich arbeiten muss. Also, man muss keinen Graben ausheben wie ein Bauarbeiter. Ich muss keine Mauersteine schleppen wie ein Maurer, oder Mülltonnen schleppen wie ein Müllmann. Man muss halt mit dem Kopf arbeiten und das ist dann schon auch anstrengend.

Weißt du, ich bin ja im Radiosender nicht am Mikrofon wie hier, sondern ich bin derjenige der als Geschäftsführer der Chef von dem ganzen Laden ist und sich ganz viel mit Zahlen auseinandersetzen muss. Also, dass die Mitarbeiter ihre Gehälter kriegen oder das eben auch mal Rechnungen bezahlt werden. Insofern ist es schon anstrengend.

SZ: Wie fühlen sie sich als Radiomann?

Herr Reisel: Radio ist in so-

fern ein ganz tolles Medium, weil viele Menschen sich auch ganz aktiv damit aus einander setzen. Also, wenn zum Beispiel ein Radiosender sagt:

„Wir wollen für Haiti spenden!“ rufen ganz viele Menschen an, weil das Radio für viele Menschen das wichtigste Medium ist. Das wichtigste Medium aus dem sie Nachrichten erfahren oder Musik hören. Das fängt damit an, dass die morgens einen Radiowecker haben, dann gibt es viele Menschen die haben auch noch im Bad ein Radio, im Auto, oder auf Arbeit. Also ist das Radio ein schönes Medium mit dem man viele Menschen erreichen kann.

SZ: Was wollten sie eigentlich als Kind werden?

Herr Reisel: Tierarzt! Das war aber nur kurz. Dann wollte ich Kinderarzt werden. Das habe ich auch lange versucht aber ich habe keinen Studienplatz bekommen, denn dafür muss man sehr gute Noten haben. Ich war aber in der Schule nicht so gut und da habe ich gesagt: „Okay, da muss ich halt noch etwas anderes machen.“ Da habe ich dann Betriebswirtschaftslehre studiert. So was mit Zahlen und wie man einen Betrieb oder ein Unternehmen leitet.

SZ: Also Ihr Radiosender heißt FM?

Herr Reisel: Main FM, mit ai. Das ist nämlich der Fluss, der durch Frankfurt fließt und FM ist eine Abkürzung die ganz



viele Radiosender haben.

SZ: Haben sie Spaß an ihrer Arbeit?

Herr Reisel: Nicht immer, aber meistens. Das ist immer so! Du hast ja auch nicht immer Spaß daran in die Schule zu gehen!

SZ: Wenn sie im Radio etwas sagen, wie fühlen sie sich da?

Herr Reisel: Aufgeregt. Ich hab das auch schon ein paar Mal gemacht. Das ist genau so eine Situation wie jetzt hier. Man spricht in so ein Mikrofon rein und weiß dann, das ganz viele Menschen das auch hören können.

Dies ist nur ein kleiner Teil des Interviews, dass wir hier aus Platzgründen leider nicht in voller Länge abdrucken können. Das Interview führten Chaltu, Hannes, Robert, Robert und Clemens.

Die Seite mit den Witzen

SCHLEIMI KAI UWE NACH DER
SCHULSTUNDE:
FRAU LEHRERIN, DARF ICH DIE TAFEL
ABWISCHEN?""
DARAUF DIE LEHRERIN:
„DANN GLITSCH MAL DRÜBER.“



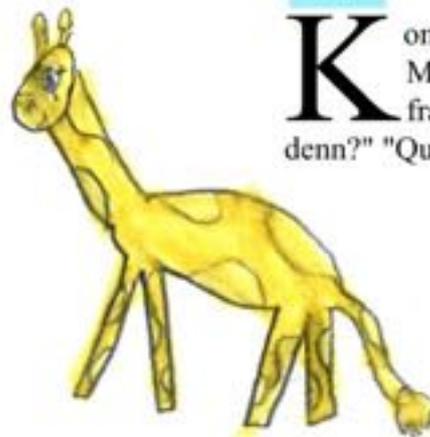
Mama, gestern hat unsere Lehrerin den Eddi heimgeschickt. "Warum denn?"
"Weil er sich nicht gewaschen hatte."
Darauf die Mutter: "Und? Hat es geholfen?"
"Ja! Heute haben sich schon sieben aus unserer Klasse nicht gewaschen!"

Eine Schnecke kriecht im Winter auf einen Kirschbaum. Die andere Schnecke sagt zu ihr: "Was willst du denn auf dem Kirschbaum?"
"Kirschen suchen!" "Aber im Winter gib't doch keine Kirschen."
"Bis ich oben bin schon!"

Fährt Fritzchen in einem Auto. Da kam ein Polizist und fragte: "Wo ist deine Mama?" "Vom Trecker überfahren." "Und wo ist dein Papa?" "Vom Trecker überfahren.", "und wo ist deine Schwester?" "Vom Trecker überfahren." "Und wo ist dein Bruder?" "Vom Trecker überfahren." "Was machst du Armer denn da die ganze Zeit?" "Natürlich Trecker fahren und dann noch einen schönen Tag."



Das Skelett sitzt auf seinem Grab und raucht.
Kommt ein zweites Skelett vorbei und sagt :,"Na, rauchst du immer noch?"
"Ja! Aber nicht auf Lunge!"



Kommt ein Frosch in den Milchladen. Die Verkäuferin fragt: "Na Kleiner, was willst du denn?" "Quark, Quark", sagt der Frosch.

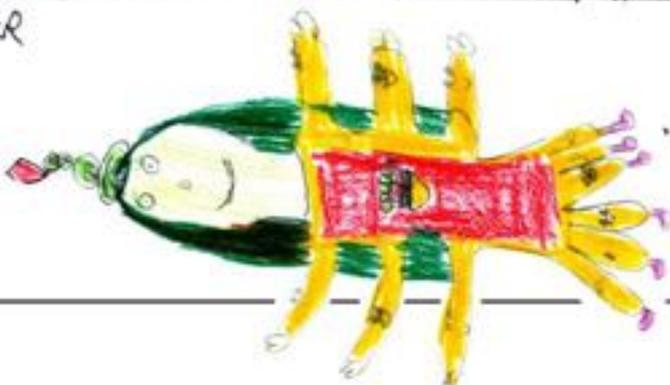


zeitung ist gut,
Auwald ist besser,
Mintauwaldzeitung ist am besten.

Die Comic Seite

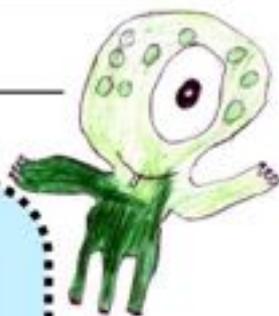
gezeichnet von Robert Wallenhauer

DAS LETZTE VON LU



ENDE

Die Rätsel- und Spielseite



PREISAUSSCHREIBEN

Wir haben in diesem Heft Bücher versteckt. Eure Aufgabe ist es diese Bücher zu finden. Wichtig ist es, die genaue Zahl der Bücher heraus zu bekommen. Die Bücher sind fast alle gemalt und sind sehr lebendig. Wenn ihr denkt die Bücher richtig gezählt zu haben, dann schreibt die genaue Anzahl der Bücher auf einen Zettel, dazu noch euer Name und eure Klasse damit wir euch durch die Zettel wieder finden. Sonst wissen wir gar nicht, wem wir dann die Überraschungspreise überreichen sollen. Wir sammeln die Zettel bis zum 14.05.2010 aus dem Briefkasten. Wer seinen Zettel später abgibt nimmt nicht mehr an der Auslosung teil!

**HIER KANNST
DU
GEWINNEN!**



Schachrätsel

Matt in einem Zug. Na wie geht das wohl?
Weiß ist dran!



Impressum

Antonia Günther, Franz Scharge, Frau Mann,
Robert Reisel, Charlotte Busse, Esther Klockmann,
Herr Strelow, Lena Hardt, Selma Neubauer, Julius
Buschmann, Hannes Wallenhauer, Clemens
Magdeburg, Robert Wallenhauer, Chaltu Beyene,
Luise Reisel

e-Mail: miniauwaldzeitung@googlemail.com
Webseite dauert wohl leider noch! (Das liegt aber
nicht an uns!)

